

Zeitschrift: Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: 52 (1959)
Heft: [2]: Schüler

Artikel: Wie entstand das Buch "Der schweizerische Robinson"?
Autor: Wyss, R.L.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-989670>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Charakteristik meiner Linder.

In einer Robinsonade.

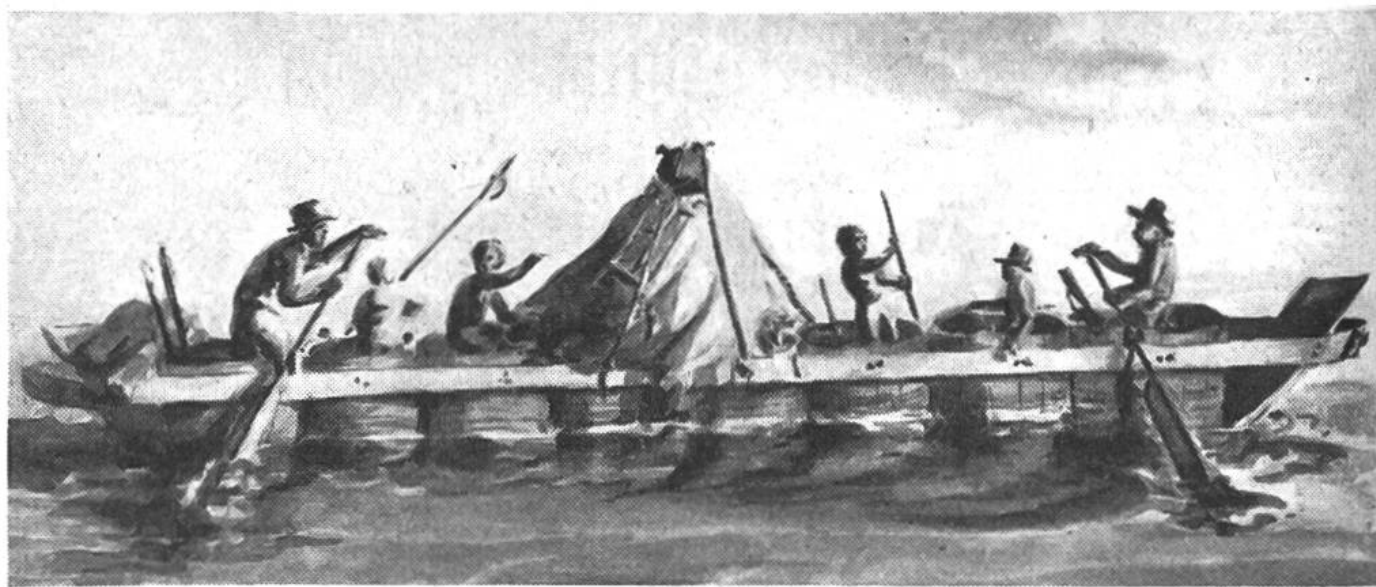
Sturm und Schiffbruch.

Und lange schon blieben Tage fachten Sie Nieren schon angeschau
in Linder, schielte sich an Sie, schon hundert Tage, so schon
hilf mich auf grossen Tieren zu reisen, aber Linder so viel
in der Insel, nach Dürst, trostlos, das niemand mehr
wissen, wo Linder und Linder. Alles das mich Kopf und Kopf
von fester Arbeit und Linder. Sie müssen Linder festhalten
und über Dürst, das Dürst facht sich auch ganz brüchig, und
das mich Linder und Linder mich facht mich Linder, facht

Titelblatt und erste Textseite des «Schweizerischen Robinson». Ausschnitte.

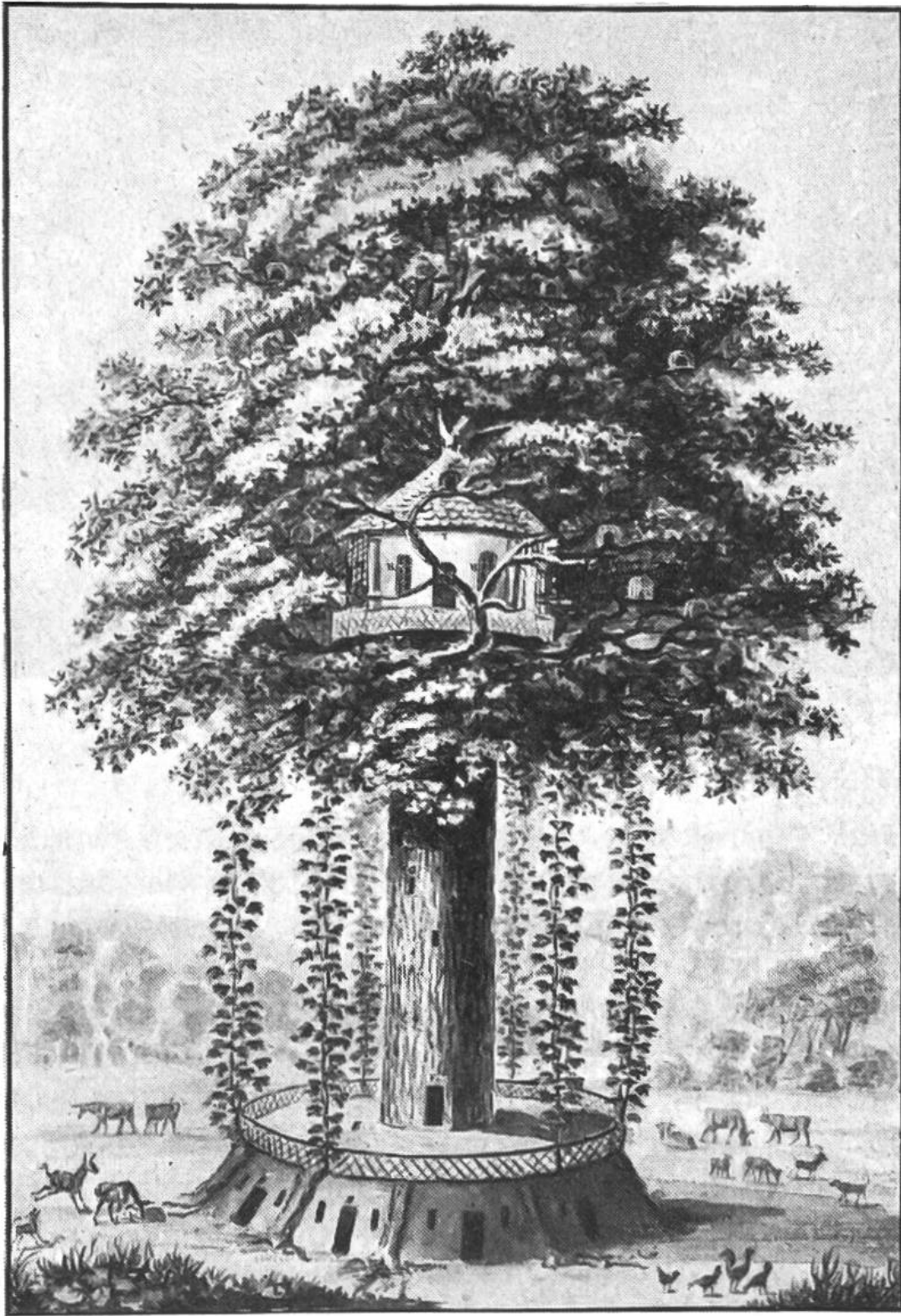
WIE ENTSTAND DAS BUCH «DER SCHWEIZERISCHE ROBINSON»?

Im Jahre 1719 schrieb der Engländer Daniel Defoe das Buch «Robinson Crusoe». Es war ursprünglich nur für Erwachsene bestimmt und wurde in viele Sprachen übersetzt und unzählige Male nachgeahmt. So gab es denn auch einen dänischen Robinson, einen amerikanischen, einen holländischen, einen französischen und noch viele andere. Das Motiv des alleinstehenden, auf eine fremde Insel verschlagenen Mannes, der sich die einfachsten Hilfsmittel zum Leben selber schaffen muss, interessierte jung und alt sehr. So nahm auch Johann David Wyss (1743–1818), Pfarrer am Berner Münster, diese Abenteurergeschichte zum Vorbild.



Fahrt vom Strandungsplatz zur unbekannten Insel im selbstgebauten Tonnen-schiff.

Wyss war der Sohn eines Artillerieobersten und Zeughausverwalters und in einem Hause aufgewachsen, in dem Strenge und Ordnung herrschte. Nachdem er sein Theologiestudium an den Hochschulen von Bern und Lausanne beendet hatte, diente er einige Jahre als Feldprediger in einem Schweizerregiment in Italien. In seine Heimat zurückgekehrt, verheiratete er sich. Vier Söhne sind im Wyss'schen Hause gross geworden. Dem Vater war sehr daran gelegen, die Knaben zu praktischen Menschen mit Sinn und Freude für Familie und kameradschaftliches Gemeinschaftsleben zu erziehen. Als die Kinder noch klein waren, baute er ihnen allerhand nützliche und anregende Spielzeuge. Später zog er mit ihnen durch Feld und Wald. Gelegentlich verbrachte man ganze Tage, wenn nicht sogar eine ganze Woche in der freien Natur. Es wurden Vögel und kleines Getier gejagt. Seltenes Federvieh trug man nach Hause und bälgte es aus, um es in einem Kabinett aufzubewahren. Auch die Insektenwelt blieb bei solchen Ausflügen nicht verschont. Gesprächsweise wurden die Vorgänge in der Natur sowie das Leben der Tiere und Pflanzen ausführlich behandelt und zu Hause aufgeschrieben. Wyss war darauf bedacht, seine Kinder auch über die Natur fremder Erdteile und tropischer Gebiete zu unterrichten. Man las im Familienkreise einige Schilderungen überseeischer Länder und Reisebeschreibungen, wie die Weltumsegelung Johann Georg Forsters im Gefolge Cooks. Bei all dem



Der Falkenhorst.

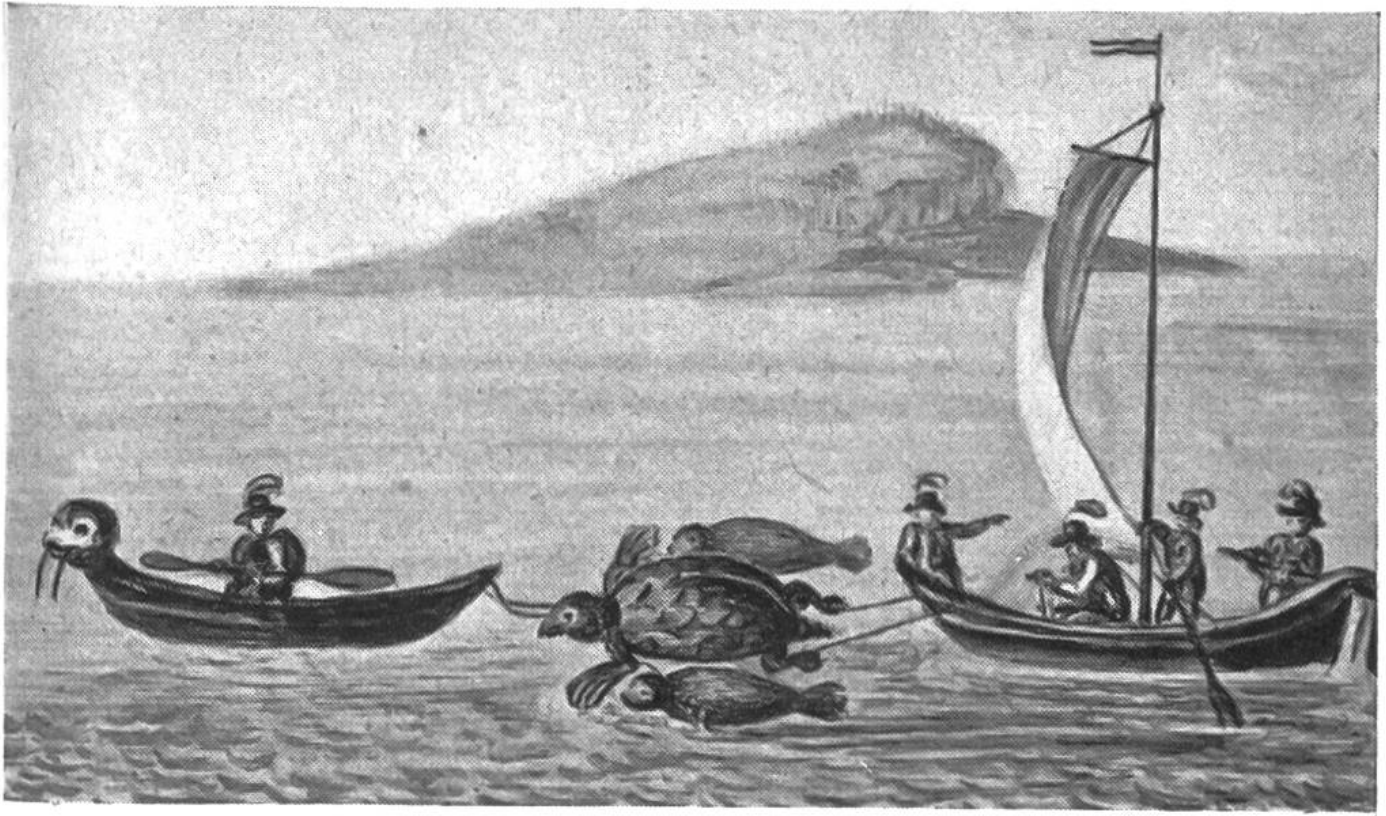
tauchte der Gedanke auf, sich in das Robinsonleben auf einer fernen Insel zu vertiefen und die Schicksale einer durch Schiffbruch an eine unbewohnte Küste versetzten Familie auszudenken. Auf diese Weise kam ein Familienbuch zustande, das der Unterhaltung und Belehrung im engsten Familienkreise dienen sollte. Be-



Abrichtung des wilden Vogel Strauss.

vor aber Pfarrer Wyss seinen Text niederschrieb, wurde jede Szene mit den Buben genau besprochen. Alle vier durften mit Ideen und Anregungen das Ihrige dazu beitragen. Wyss nannte dieses Buch, das er 1798 vollendet hatte, «Charakteristik meiner Kinder in einer Robinsonade». Er hatte nämlich jeden Sohn seinem wirklichen Charakter entsprechend dargestellt. Das Familienleben der schiffbrüchigen Familie entsprach also der Wirklichkeit. Der Berner Pfarrer und der hart geprüfte Feldprediger waren ein und dieselbe Person. Einzig der Schauplatz der Handlung, die Insel New Guinea mit ihrer Fülle von exotischen Tieren und Pflanzen, und die ausserordentliche Lage der schiffbrüchigen Familie sind erfunden.

Die Geschichte wurde in vier Lederbände eingetragen, die heute noch erhalten sind. Der dritte Sohn, Johann Emanuel, hatte nun die vier Bände mit insgesamt 60 Bildern illustriert. Er zeichnete diese erst mit Bleistift oder Tuschfeder und malte sie dann mit Wasserfarben aus. Einzelne sind nur in braunen Farbtönen gehalten, andere dagegen wieder bunt. Was der Vater in origineller Art zu erzählen wusste, das konnte der talentierte Sohn geschickt in



Die schwimmende Schildkröte zieht ein Schiff.

Bildern wiedergeben. So zeichnete er das selbstgebaute Tonnen-schiff, in dem die Familie zur unbekannten Insel fuhr, oder den Falkenhorst, den die Pfarrersfamilie in dem Astwerk eines hohen Baumes errichtete, um vor dem Angriff wilder Tiere gesichert zu sein. Der Raum zwischen den Wurzeln wurde zu Stallungen ausgebaut, der Stamm teilweise ausgehöhlt, so dass mittels einer Wendeltreppe die Verbindung vom Erdgeschoss zur eigentlichen Wohnung entstand. Mehrere Bilder zeigen, wie man Tiere für den Transport nutzbar machen konnte, wie z. B. die schwimmende Schildkröte, die vor ein Schiff gespannt wurde. Bevor die Tiere aber eine sinngemässe Verwendung fanden, mussten sie erst abgerichtet werden. Wie schmerzlich Peitschenhiebe sein konnten, erfuhr der wilde Strauss. Romantischer Kinderphantasie entspricht die Szene mit dem ältesten Sohn Fritz, dem ein Adler im Kampf mit dem wilden Tiger zu Hilfe kam.

Der zweitälteste Sohn Johann Rudolf, Verfasser unserer Landes-hymne: «Rufst du, mein Vaterland», gab diese Robinsonade 1821/27 im Orell Füssli Verlag in Zürich zum erstenmal unter dem zugkräftigeren Titel «Der Schweizerische Robinson» heraus.



Kampf mit dem Tiger.

Das Buch wurde mehrfach übersetzt und in unzähligen Ausgaben in der Schweiz, Deutschland, Frankreich, Belgien, England, Amerika, Italien, Rumänien, Polen, Schweden und Holland gedruckt und fand bis heute bei vielen Kindern grossen Gefallen.

R. L. Wyss

FISCHENDE BÄREN IN ALASKA

Die grössten Bären der Welt leben auf der Halbinsel Alaska und auf der ihr vorgelagerten Kodiak-Insel. Diese Riesen vermögen ein Gewicht von über einer halben Tonne zu erreichen und sind erst in den letzten Jahren überhaupt näher erforscht worden. Es hat sich gezeigt, dass die Lebensweise der mächtigen Alaska- und Kodiakbären erheblich von derjenigen etwa der europäischen Braunbären abweicht, mit denen sie übrigens verwandt sind.

Diese braunpelzigen Riesenbären begnügen sich nicht mit Beeren, Wurzeln, Fallwild usw., sondern sind – jedenfalls zu bestimmten Jahreszeiten – ausserordentlich geschickte Fischer. Man würde es den plumpen Mutzen gar nicht zutrauen, dass sie imstande sind, sogar die flinken Lachse zu erwischen, wenn sie zum Lai-